



KKHT

newsletter

Sonderausgabe 2021



die **Baumeister** des KKHT von 1920 - 2021



ETL

Nr. 1 in der Steuerberatung

Über 900 Mal in Deutschland und in über 50 Ländern weltweit. Davon 47 Mal im Raum Köln.

Steuerberatung | Rechtsberatung | Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung | Finanzdienstleistung

Di

„Vision ist die Kunst,
Unsichtbares zu sehen“

Jonathan Swift (1667-1745), irischer Schriftsteller

Fortschritt durch Weitblick, zähes Streben und ein Quäntchen Glück

Von einer kleinen Sportanlage mit einer Bretterbude auf einsamer Höhe zum modernen ETL-Sportpark

Sein hundertjähriges Bestehen hatte der KKHT Schwarz-Weiß im vergangenen Jahr. Der Pandemie wegen konnte dieses Jubiläum nicht – wie geplant – groß, sondern nur in kleinem Kreis mit einigen wenigen Gästen gefeiert werden. Das für Mitte August 2020 geplante Festwochenende mit sportlichen und geselligen Programmpunkten musste ausfallen, wird aber hoffentlich zeitnah nachgeholt werden. Das Veranstaltungskonzept sah unter anderem vor, auch Persönlichkeiten einzuladen, die zum Teil vor langer Zeit mit sportlichen Erfolgen oder mit ehrenamtlichem Engagement in der Führung des Klubs zur Entwicklung des Schwarz-Weiß maßgeblich beigetragen haben, die aber irgendwann den Klub – aus welchen Gründen auch immer – verlassen haben.

Wahrscheinlich hätten viele dieser Gäste den Klub – so wie sie ihn in Erinnerung hatten – nicht mehr wiedererkannt. Vieles hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert: Die Klubanlage ist nicht nur größer geworden, sondern wurde an vielen Stellen auch modernisiert. Und was bisher immer schon galt, wird damit noch einmal deutlich unterstrichen: Die im Landschaftsschutzgebiet „Riehler Aue“ gelegene Sportanlage am Kuhweg ist eine der schönsten in Deutschland. Nicht nur die Klubmitglieder wissen das zu schätzen und fühlen sich hier wohl, sondern auch die zahlreichen Gäste, die hierher kommen, um in Tennis-, Hockey- oder Lacrossespielen gegen KKHT-Mannschaften anzutreten.

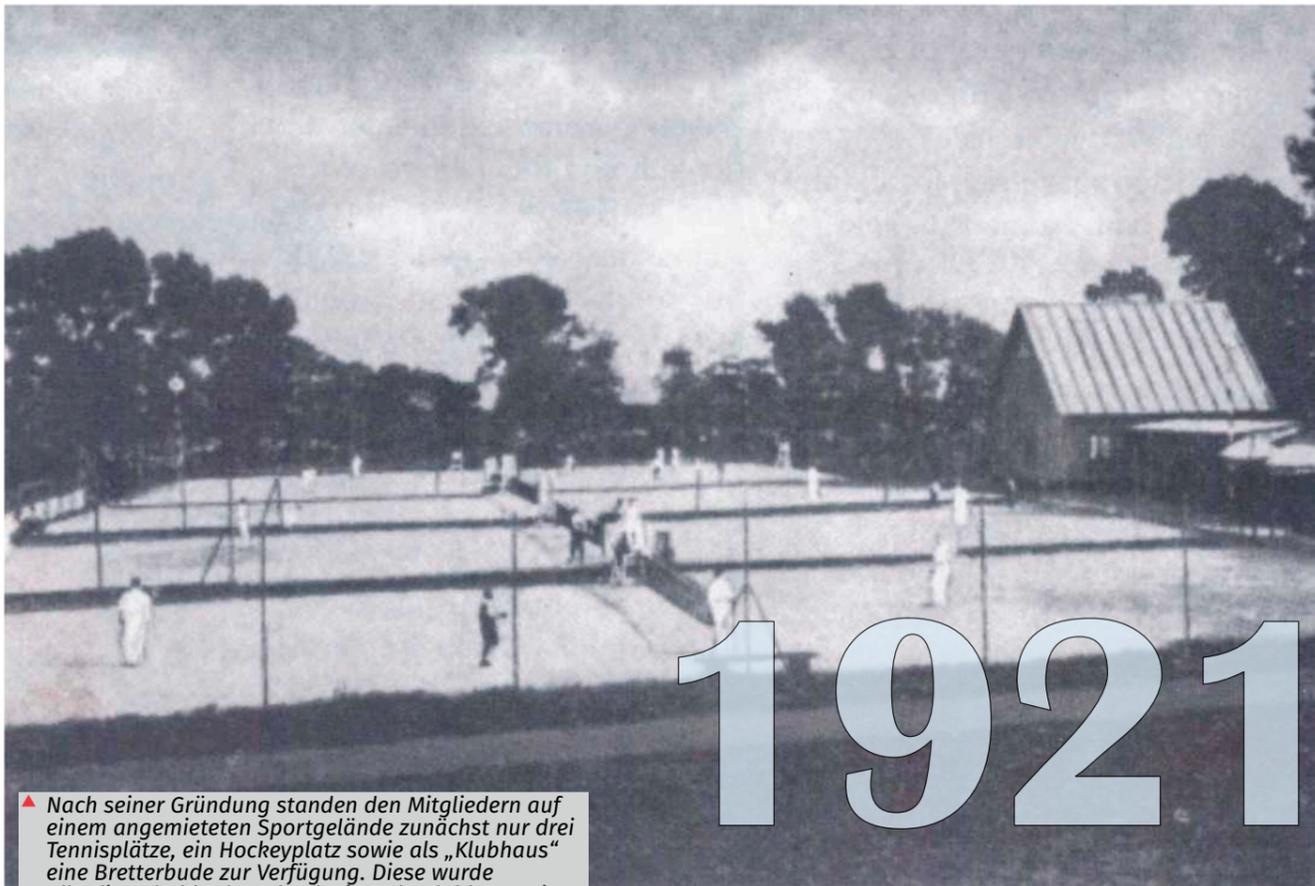
Zu verdanken sind die vielen Maßnahmen, die zu Modernisierungen, Vergrößerungen und Verschönerungen führten, einigen Wenigen, die als Vor-

standsmitglieder Mut und Weitsicht bewiesen haben. Sie schafften es, Dinge, die zum Beispiel wegen der damit verbundenen Kosten als undurchführbar angesehen wurden, dann doch zu realisieren, wobei sie sicher auch einige Mitstreiter und bisweilen auch ein Quäntchen Glück hinsichtlich der finanziellen Unterstützung durch Zuschüsse und Beihilfen und Spenden zur Umsetzung hatten.

Das Wirken dieser Visionäre soll nicht in Vergessenheit geraten, sondern vielmehr auch dazu beitragen, dass die Mitglieder – insbesondere diejenigen, die noch nicht so lange dem KKHT Schwarz-Weiß angehören – erkennen, welche Werte da geschaffen wurden und dass es sich lohnt, diese zu schützen, zu hegen und zu pflegen. Allen engagierten, herausragenden Vorstandsmitgliedern (und natürlich auch denen, die nicht erwähnt sind, weil das Archiv unvollständig war, sei dieser Newsletter in Dankbarkeit gewidmet.

Mit der Modernisierung und der Sanierung der Hockeyhalle im Rahmen des Zuschussprogramms „Moderne Sportstätten 2022“, das dem Klub einen Zuschuss in Höhe von rund 85% der geplanten Baukosten bescherte, ist – so könnte man vielleicht annehmen – ein vorläufiger Schlusspunkt gesetzt. Die Erfahrung aus 100 Jahren KKHT Schwarz-Weiß zeigt allerdings auch, dass neue Vorstände und Generationen auch immer wieder neue Ideen haben und danach streben, diese umzusetzen, denn: „Stillstand ist Rückschritt“.

Herbert Bohlscheid
KKHT-Geschäftsführer von 1977 bis 2015



▲ Nach seiner Gründung standen den Mitgliedern auf einem angemieteten Sportgelände zunächst nur drei Tennisplätze, ein Hockeyplatz sowie als „Klubhaus“ eine Bretterbude zur Verfügung. Diese wurde allerdings bald schon durch ein Holz-Klubhaus mit Umkleide- und Duschräumen ersetzt.

Das erste Klubhaus am Kuhweg um 1932 zwischen Rhein und Riehler Heimstätten. Um die Tennisplätze sieht es noch sehr trostlos aus. ▼





Otto Scheib als Student (links) und als Torwart der 1. Hockeyherrenmannschaft des KKHT (Mitte) ▶



Dem Klub ein **Wohnzimmer** spendiert

Regierungsbaudirektor Otto Scheib hinterließ in Riehl Spuren, die auch heute noch sichtbar sind und baute das erste richtige KKHT-Klubhaus

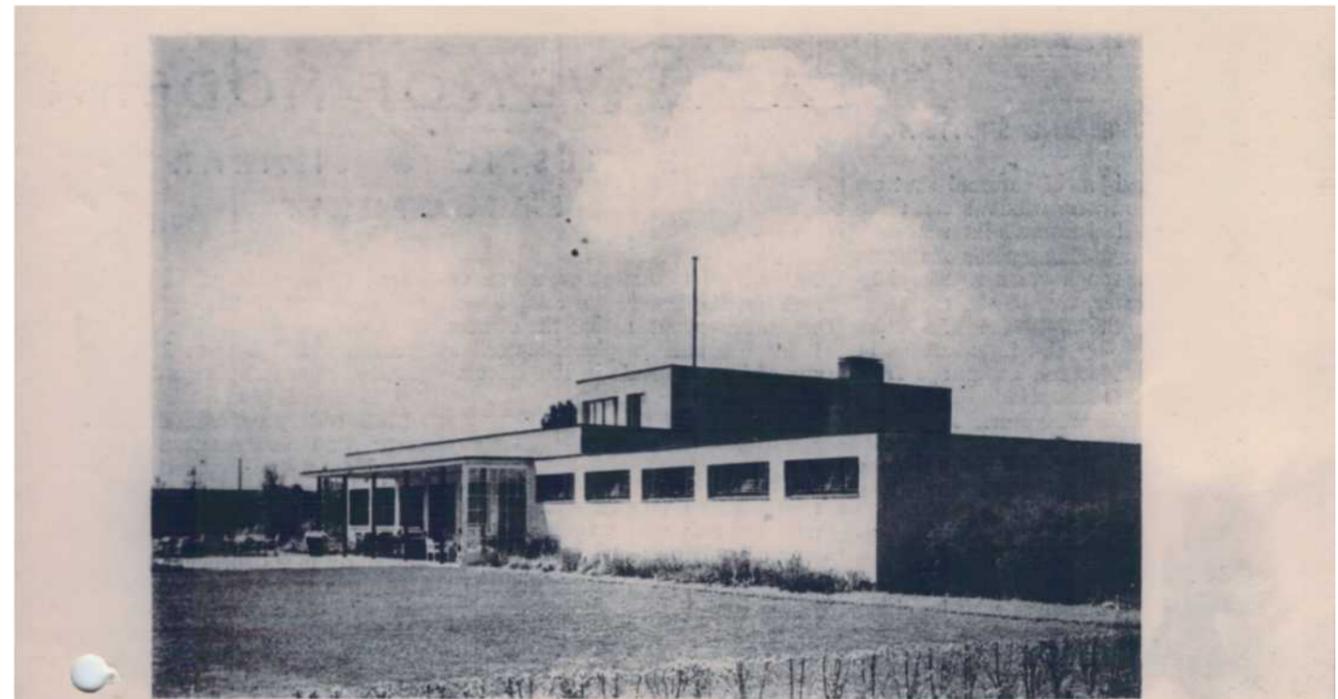
Wer heute von Riehl zum KKHT-Klubgelände geht oder fährt, der muss zwangsläufig an einem Denkmal vorbei, das sich Regierungsbaudirektor Otto Scheib (geb. 18. Feb. 1893, gest. 13. März 1965) selbst gesetzt hat und das ihn trotz Kriegsschäden überlebt hat: Nachdem er seine Beamtenkarriere 1924 früh beendete, war Scheib als freiberuflicher Architekt tätig und dabei auch maßgeblich an der Planung der Naumannsiedlung (gegenüber dem heutigen Blumengroßmarkt gelegen) – ein Projekt mit 450 Wohnungen für Arbeiter der Industriebetriebe im Kölner Norden – be-

teiligt. Doch das war nur eine von vielen bedeutenden Baumaßnahmen. Otto Scheib war nicht nur Mitgründer des KKHT, sondern auch dessen erster Vorsitzender – wenn auch nur für ein Jahr. Und er war Hockey-Torwart der 1. Herrenmannschaft. Da war er 27 Jahre alt. Damals hatte der Schwarz-Weiß seine Klubanlage mit einigen wenigen Tennisplätzen und einer einfachen Bretterbude auf einsamer Höhe, dort, wo sich heute die Zufahrt von der Riehler Straße auf die Mülheimer Brücke befindet. Diese Anlage musste der Klub Anfang der 1930er Jahre aufge-

ben, als die Brücke gebaut wurde. Da schlug die große Stunde von Otto Scheib: Er entwarf ein Klubhaus, dessen Klubraum „Wohnzimmer-Atmosphäre“ vermittelte, für den KKHT (Grundsteinlegung war am 28. März 1931), das seinerzeit seinesgleichen suchte und sogar im amerikanischen Architekten-Magazin „THE ARCHITECT & BUILDING NEWS“ vorgestellt wurde (siehe Repro rechts). Im Gegensatz zur Naumann-Siedlung hatte dieses Gebäude nicht lange Bestand: 1944 wurde es bei einem Angriff der Alliierten auf Köln völlig zerstört.



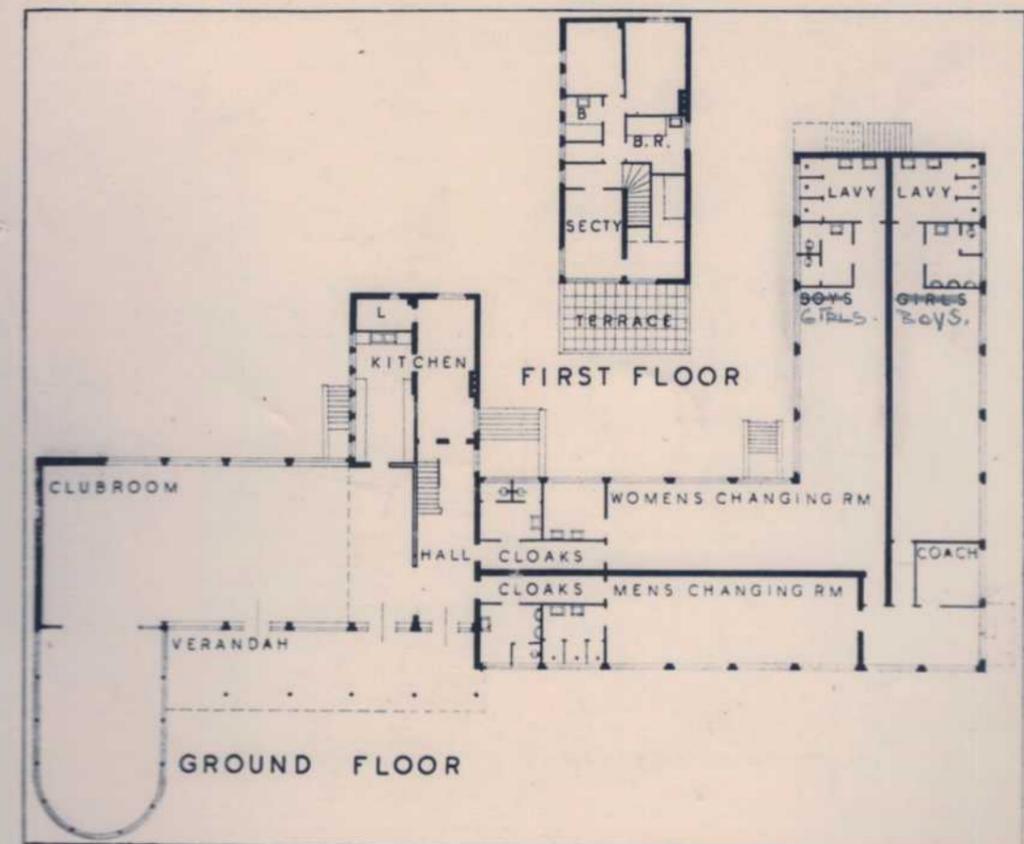
◀ Die „gute Stube“ des KKHT Schwarz-Weiß um 1933. Das alles lag 1944 nach einem Bombenangriff in Schutt und Asche.



A SPORTS CLUB NEAR COLOGNE
ARCHITECT: OTTO SCHEIB

Sports centres being very much in the news, this tennis and hockey club near Cologne has a topical interest. Built by the Schwarz-Weiss Club, it is designed for use both in summer and winter, when tennis and hockey respectively occupy the club's attention. The building consists principally of a large club-room, also used as a dining-room, and changing-rooms for men and women. As shown in the accompanying illustrations,

it is not yet complete, two important features in the plan—the glazed extension of the club-room, and the boys' and girls' lavatories—having been omitted. There is a small area of first-floor accommodation, including a room for the secretary and the housekeeper's dwelling. The structure consists of a reinforced concrete frame with brick filling. The floors are covered with parquet and reconstructed stone.



Viele **Steine** gab's und wenig Brot

Um das zerstörte Klubhaus wieder aufzubauen, mussten alle Mitglieder mit anpacken und Steine klopfen: Das war quasi die erste „Maulwurfaktion“



◀ Nach dem Krieg ist das stattliche, zweistöckige Klubhaus bis auf einige wenige Mauern zerstört. Wiederaufbau oder den Klub und die Anlage aufgeben? Diese Frage stellte sich für die Mitglieder nicht wirklich.

Gerade einmal elf Jahre stand das schicke Klubhaus des KKHT, da wurde es im Jahr 1944 gleich beim ersten Angriff der Alliierten, der der Mülheimer Brücke galt, getroffen und zerstört. Ein Bombenteppich mit mehr als 50 Einschlägen verwüstete aber nicht nur das Klubhaus, sondern die gesamte Sportanlage.

Die Überlegungen, ob man den Klub seinem Schicksal überlassen, also einem anderen Klub, dessen Anlage noch intakt war, beitreten sollte, oder ob man die eigene Anlage und das Klubhaus mit viel Schweiß und Opferbereitschaft zu neuem Leben erwecken sollte, dauerte nicht lange. So beschloss die „Generalversammlung“ vom 5.1.1946, zu der der letzte 1939 ordentlich gewählte Vorstand (jetzt kommissarisch tätig) mit dem Führungstrio Direktor Brauer (1. Vorsitzender), seinem Stellvertreter Könen und dem Schatzmeister und Hockeyspielführer Funke-Kaiser eingeladen hatte, zur Selbsthilfe zu schreiten.

Fortan mussten die Mitglieder also selbst zu Hacken und Schaufeln greifen und als Erstes die Tennis- und

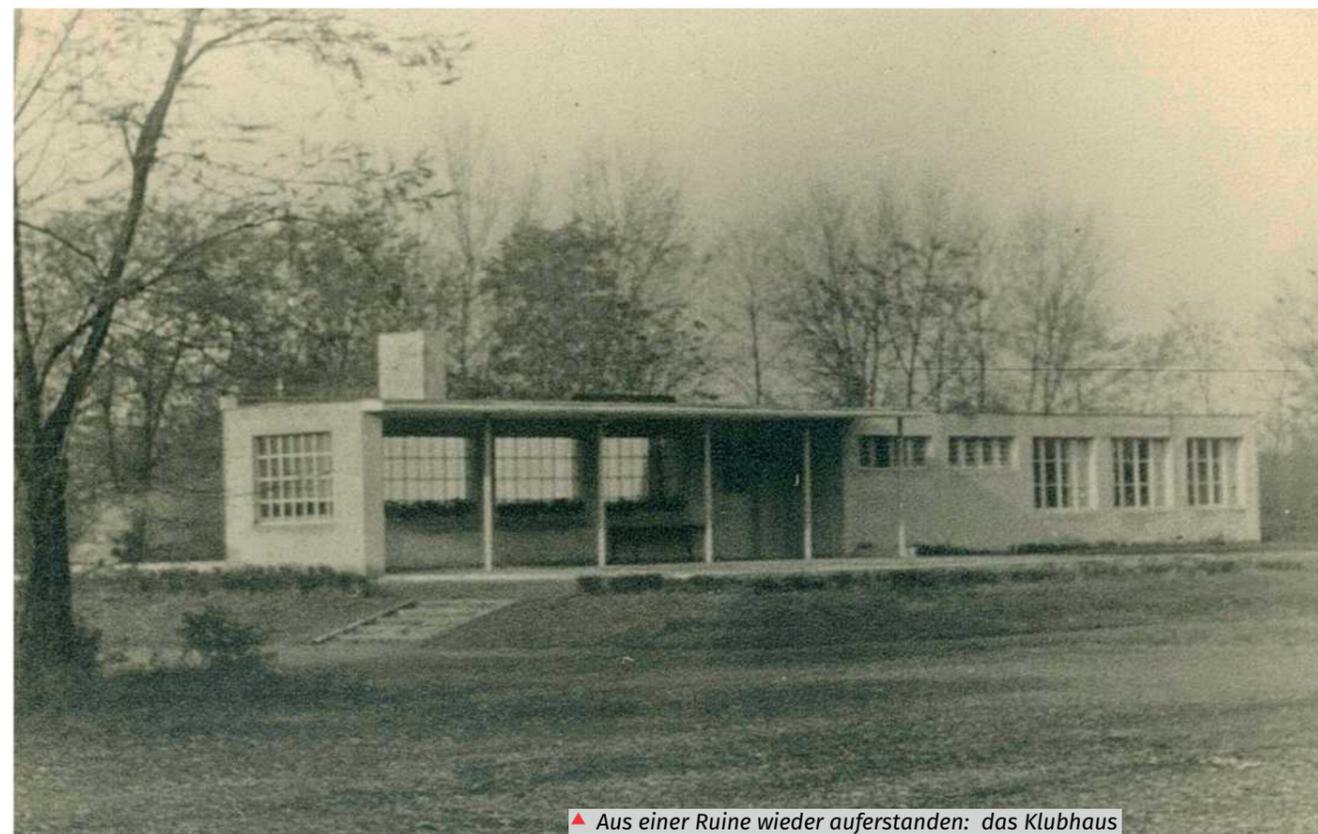
Hockeyplätze wieder bespielbar machen. Bei den Tennisplätzen machte man sich zunächst an den M-Platz und die Plätze III und IV, weil diese am wenigsten abbekommen hatten. Bei den drei Hockeyplätzen traute man sich vorerst nur an den Aschenplatz (der heutige linke Teil des Naturrasens), weil die beiden Rasenplätze zu viele Treffer abbekommen hatten und weil sie stark verunkrautet waren.

„Und kaum gab es wieder die Möglichkeit, Hockey und Tennis auf der eigenen Klubanlage zu spielen, musste man sich dieses Vergnügen mühsam erarbeiten. Wir mussten vor jedem Training erst einmal Steine aus dem Trümmern des eingestürzten Klubhauses klaben und bei diesen den Mörtel abhämmern, weil sie für den Neubau des Klubhauses wiederverwendet werden mussten – es gab ja damals so gut wie nichts zu kaufen“, erinnerte sich dereinst der spätere langjährige 1. Vorsitzende Peter H. Scharrenbroich.

Es gab also zu dieser Zeit nicht einen „Baumeister“, der das Projekt „Wieder-

aufbau“ realisierte, sondern ganz viele, nämlich alle Klubmitglieder, angeleitet von Vorstandsmitgliedern wie Hans Gasten (sen.) und Georg Bühring. Man schaffte es tatsächlich, neben der Herrichtung der Plätze auch das Klubhaus wieder aufzubauen – zumindest soweit, dass man wieder einen Treffpunkt auf der Klubanlage und wieder Umkleide- und Duschräume hatte. Diese waren im alten Klubhaus im Erdgeschoss untergebracht, jetzt mussten sie im Keller eingerichtet werden. Erreichen konnte man sie nur über eine schmale Treppe, gerade einmal schulterbreit, die noch bis 1995 nicht nur für Staus bei „Gegenverkehr“, sondern auch für die eine oder andere Beule sorgte, wenn man nicht den Kopf einzog. Das lag daran, dass über dieser Treppe eine weitere Treppe in das damals vorhandene Obergeschoss führte. Deren unterer Treppenabsatz ragte in die Kellertreppe hinein. Irgendwann einmal kam jemand auf die gute Idee, das „Hindernis“ mit einem Stück Teppich etwas abzupolstern.

Die Leistung der damaligen Mitglieder kann man nicht hoch genug bewerten, denn nach dem Krieg hatten



▲ Aus einer Ruine wieder auferstanden: das Klubhaus wahrscheinlich um 1950 auf dieser undatierten Aufnahme. Später wird der linke Bereich dann noch einmal geändert: Bei der Vergrößerung bekommt das Klubhaus dann auch das heutige Aussehen mit den markanten, schräg stehenden Panoramafenstern. Auf dem Foto unten der damalige Klubraum.

ja alle auch ihre privaten Nöte und Sorgen zu verarbeiten. Zudem herrschte in der Nachkriegszeit Mangel an allem. Aus diesem Grund hatten auch viele Riehler Bürger die zerstörte Klubanlage „heimgesucht“ und mitgenommen, was zu transportieren war. Dieses Material versuchten die Klubmitglieder wieder zurück zu bekommen.

Das gelang auch bei der Kegelbahn des Klubs, die ein Gastronom bei Kriegsende heimlich und schnell im Klubhauskeller demontiert und im eigenen Restaurant an der Riehler Straße wieder aufgebaut hatte. Wie der damalige Klubvorstand dem Dieb auf die Schliche kam, ist eine schöne Geschichte, die man in der Klubchronik nachlesen kann.



Eine „Scheune“ als Winterquartier

Das Spiel mit der Bande wird am Kuhweg in eigener Hockeyhalle möglich und auch die Tennisspieler bekommen ein festes Dach über dem Kopf

In den 1970er- und 80er-Jahren hat sich eine ganze Menge am Kuhweg getan. Der „Motor“ zahlreicher Erweiterungen und Verbesserungen hat einen Namen: Manfred („Fred“) Metze. Der war beruflich bei der Gemeinnützigen Post-Wohnungsbaugesellschaft als Geschäftsführer tätig und verfügte nicht nur über gute Kontakte zu Handwerkern und Baufirmen, sondern auch über Erfahrungen bei der Planung und Ausführung von Baumaßnahmen. Das hat wahrscheinlich dazu geführt, dass man ihn als Haus- und Platzwart in den Vorstand gewählt hat. Im damaligen 1. Vorsitzenden Hans Hartges (1970 - 1983) hatte er einen Mitstreiter, der seine Tatkraft noch befeuerte.

Neun Tennisplätze gebaut

Und Metze legt gleich los: Zunächst wird die Anzahl der Tennisplätze von bisher elf auf 15 erhöht (im Frühjahr 1980 werden dann noch einmal unter Metztes Regie fünf weitere Plätze hinter der heutigen Hockeyhalle auf einem Gelände gebaut, das bis dahin Brachland ist und noch nicht zum Sportgelände des Klubs gehört. Aber auch eine Tennis-Übungswand lässt

Metze durch einen seiner Freunde, den Bauunternehmer Helmut Bach, errichten. Eine solche Trainingswand haben viele Tennisvereine, aber der KKHT hat eine mit Parabolkrümmung, die dazu beiträgt, dass der Ball in einem optimalen Winkel von der Wand abprallt und zum Üben zurückkommt.

Zuvor hatte Fred Metze für die wohl sichtbarste, weil größte Veränderung auf der Klubanlage gesorgt. Er ließ 1973 eine Hockeyhalle und eine Tennishalle mit zwei Spielfeldern samt einem Sanitärtrakt mit Umkleide- und Duschräumen bauen. Das war unmittelbar vor der ersten Ölpreiskrise 1973. Zu diesem Zeitpunkt spielten Öl- und Gaspreise sowie Energieeffizienz keine nennenswerte Rolle. Entsprechend „luftig“ (weil auch preisgünstig) wurden diese Bauwerke errichtet. Die Seitenwände bekamen nur eine Styropordämmung von einigen Zentimetern Dicke vor einer dünnen Aluminiumwand. Kamen die Spieler mit den damit verbundenen „erfrischenden“ Wintertemperaturen noch einigermaßen zurecht, mussten die Eltern, die ihre Kinder zum Trai-



▲ Hoch hinaus will Fred Metze (oben auf der Leiter beim Baubeginn der Aufstockung des Klubhauses) mit seinen Tennisfreunden (v.o.) Hubertus Kuntze, Helmut Bach, Hans Kritzer, Siegfried Dinter und Hans Britz.

ning brachten und während des Trainings in der Halle verweilten, ebenso bibbern, wie die Zuschauer bei Bundesligaspielen – zur Freude der Gastronomen, die so manchen Liter

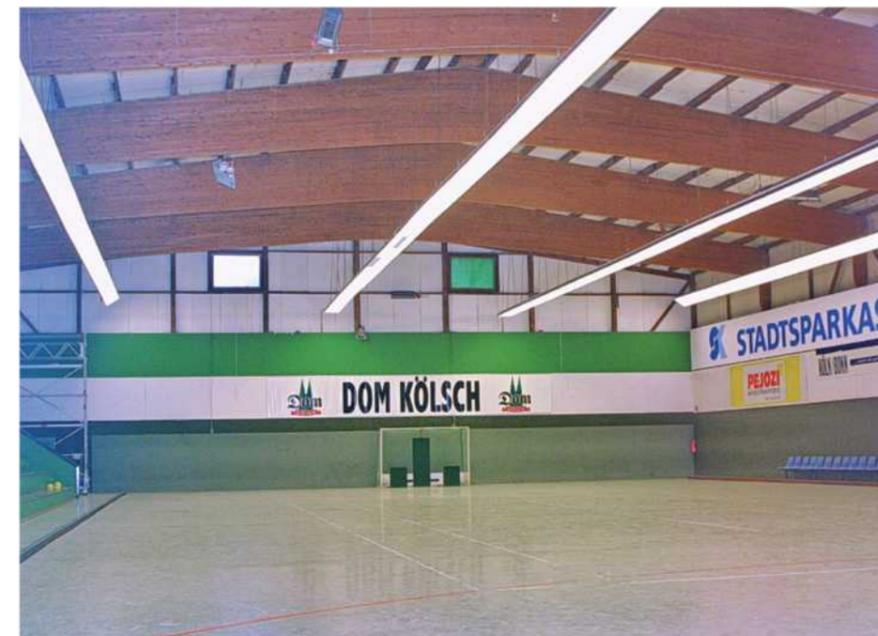


▲ Manfred Metze (2. von rechts) bei der Einweihung der Tennisplätze 15-19 mit „Bezirksbürgermeister“ Matthias Nießen (der Metze später für seine Verdienste die Sport-Ehrenurkunde überreicht) und Johannes Demmer (links), Betreuer der Hockey-Herrenmannschaft und Hans Hartges, zum damaligen Zeitpunkt Vorsitzender des KKHT.

Glühwein und heiße Würstchen zum Aufwärmen verkaufen konnten. Es gab allerdings bei extremen Temperaturen auch Situationen, in denen ein Sportbetrieb auch für Hartgesotene nicht mehr möglich war: Bei Minustemperaturen oder Schnee auf dem Hallendach konnte es schon mal vorkommen, dass die Schiedsrichter eine Begegnung abbrechen oder gar nicht erst nicht anpfeifen, weil Kondenswasser oder schmelzender Schnee vom Dach tropften, was den Boden gefährlich glatt machte..

Bedenkliche Blicke zur Decke

Ein anderes Problem war die Beheizung der Halle, die durch Flüssiggas erfolgte. Die Gasstrahler erzeugten dabei nur eine punktuelle Wärme, außerhalb dieses Kegels blieb es kalt. Außerdem entstand bei der Verbrennung von Gas als Nebenprodukt Wasser, welches dann ebenfalls auf den Boden tropfte. Daher gehörten zu jedem Spiel Aufnehmer und Handtücher an den Spielfeldrand, so dass die Pfützen auf dem „Parkett“ bei Spielunterbrechungen schnell aufgewischt werden konnten. Und dann waren da noch die kleinen Stichflam-



men, die es immer beim Einschalten der Geräte gab sowie seltsame Geräusche, die an Verpuffungen erinnerten und die besorgte Eltern bedenklich zur Hallendecke schauen ließen. Und es gab keine Saison, in der nicht mindestens ein Strahler ausfiel und repariert werden musste. Zwei der insgesamt sechs Heizungsstrahler waren ohnehin schon früh

auf Dauer stillgelegt worden. Dann gab es irgendwann eine erneute Ölpreiskrise und damit verbunden die Situation, dass vorübergehend auch Gas knapp wurde. Der Lieferant des Klub konnte nicht liefern Eine Woche lang war es bitterkalt.

Trotz allem: Vorstand und Abteilungsleiter und nicht zuletzt die Gastrono-



In der Mitgliederversammlung am 19. April 1991 würdigt Vorsitzender Peter H. Scharrenbroich noch einmal das Wirken von Fred Metze, der nicht mehr für das Amt des Haus- und Platzwartes kandidiert. ▶



men waren ungeachtet aller Mängel froh darüber, eine Hockeyhalle zu haben, weil es somit keinen Winterschlaf auf der Klubanlage gab.

Ähnlich ging es den Tennisspielern. Bisher hatte man seit Herbst 1964 in einer Traglufthalle dem Winter sportlich getrotzt. Jetzt gab es eine feste Halle, die trotz der geschilderten Mängel eine Verbesserung der bisherigen Situation darstellte. Bedauert wurde aber insbesondere von den Mannschaftsspielern, dass die Halle nur zwei Felder hatte, so dass die Austragung von Verbandsspielen nicht infrage kam, weil damals noch bei jeder Begegnung sechs Einzel in zwei Runden und drei Doppel zu absolvieren waren.

Eine knappe Anzahl an Hallen in der Region bei steigenden Mitgliederzahlen in den Vereinen sorgte dafür, dass die Schwarz-Weiß-Tennishalle von morgens 7:00 Uhr bis nachts 23:00 in den ersten Jahren vollständig ausgelastet war.

Nachdem der Hallenbau abgeschlossen war, suchte Metze neue Herausforderungen und die fand er schon bald: Er erweiterte das Klubhaus zum M-Platz hin um einen Kubus in dem das Klubsekretariat und ein Jugend-

raum untergebracht wurden. Außerdem führte jetzt von der dem M-Platz zugewandten Seite eine Treppe in den Keller zu den neuen Umkleieräumen der Damen, was die Stausituation an der alten Kellertreppe im Herrenbereich ein wenig verbesserte. 1980 ließ der Haus- und Platzwart den neuen Gebäudeteil aufstocken.

Bei all diesen Maßnahmen hatte Fred Metze auch viele Mitstreiter zum Beispiel Handwerker aus dem Mitgliederkreis, Lieferanten sowie Spender und Spenderinnen, die mit ihren Geldern und Sachleistungen dazu beitrugen, dass seine Pläne kostengünstig realisieren konnte. Und Metze erhielt auch immer wieder Zuschüsse der Stadt, des Landes und des LandesSportBundes NRW.

Ende der 1980er-Jahre kam es allerdings zum Bruch zwischen ihm und



den Vorstandskollegen: Dass Metze sich der ausdrücklichen Anordnung des Klubvorsitzenden, ein damals bestehendes Schuppen-Ensemble im Hof des Klubhauses abzureißen, ignoriert hatte, war das Tüpfelchen auf dem „i“ eines schon länger schwelenden Konflikts.

Allerdings muss man ehrlicherweise festhalten, dass das Gesamtbild des Klubs durch den Abriss der drei Schuppen an dieser markanten Stelle gewonnen hat. Metztes Wunsch, dass man einen Weg auf der Klubanlage nach ihm benennen soll, ging nicht in Erfüllung. Das gespendete Straßenschild eines Mitglieds wurde nie aufgestellt.

◀ Manfred Metze bekam für seine Projekte immer wieder Spenden. Hier freut er sich über einen Scheck von Mitglied Renate Lombardo-Vogel.



Bio-Grün gegen **Kunststoffwiese** getauscht

Das Thema „Kunstrasen“ erreichte auch den Schwarz-Weiß
Peter H. Scharrenbroich machte die Bautätigkeit wieder zur Chefsache

Im August 1993 bekommt der KKHT „hohen Besuch“: Der Sportamts-Chef Werner Gerhards ist einer Einladung des KKHT-Vorsitzenden Peter H. Scharrenbroich gefolgt. Für den zu dieser Zeit amtierenden Klubchef Peter H. Scharrenbroich geht es darum, auszuloten, ob der Schwarz-Weiß mit Zuschüssen für eine geplante Sanierung des Klubhauses rechnen kann – und wenn ja, mit wie viel. Gemeinsam sitzt man einen Vormittag lang über den Plänen, die Scharrenbroich von Architekt Möllers hat ausarbeiten lassen. Schließlich gibt Gerhards sein Okay. Rund ein Drittel der geplanten Baukosten wird die Stadt vorbehaltlich Zustimmung des Sportausschusses zuschießen. Geplant sind weitreichende Umbauten: Die kleine Zwei-Zimmer-Wohnung der Gastronomiepächter soll in den hinteren Teil des Klubhauses gegenüber dem Klubbüro verlegt werden, anstelle der Gastronomiewohnung soll eine neue, größere Toilettenanlage entstehen und dort wo bislang die alte Toilette war, soll eine breite Treppe in den Keller führen.

Dafür muss aber die beliebte Kegelbahn ersatzlos weichen. Und die war



▶ Sportamts-Chef Werner Gerhards (links) prüft die von Peter H. Scharrenbroich vorgelegten Pläne und stellt fest: Die Sanierung des Klubhauses ist förderungsfähig.

gut ausgebucht. An vielen Tagen waren sowohl nachmittags wie auch abends Kegelklubs auf der Bahn. Auch wurden hier Kindergeburtstage gefeiert und einem Gastronomen diente sie sogar als Schießstand, was zu einem enormen Bedarf an Birnchen für die Anzeige führte.

Treffsichere Bauarbeiter

Bei den Bauarbeiten beweisen die Arbeiter eine große Treffsicherheit: Bei Stemmarbeiten für einen neuen Abwasserkanal im Klubhauskeller stoßen sie auf den Grundstein, den die Vorfahren 1931 beim Bau des ersten Klubhauses am Kuhweg gesetzt haben. Mit dieser Trefferquote sollte es sich lohnen, Lotto zu spielen. In einer Kassette eingebettet findet sich eine Tageszeitung vom Tag der Grundsteinlegung und eine von Zeitzeugen unterschriebene Urkunde.

Drei Mitglieder sind es, die ihr Wissen beziehungsweise Material zum Projekt beisteuern und somit helfen, Kosten einzusparen: Wolfgang Piwetzki, zu dieser Zeit Haus- und Platzwart des KKHT, übernimmt die Planung für den Elektrobereich und legt dabei auch selbst tatkräftig Hand



◀ Baubesprechung im Klubhaus am Samstagmorgen: Chef Peter H. Scharrenbroich, Willi Heidkamp und Wolfgang Piwetzki planen die nächsten Schritte.



▲ Die Kegelbahn, einst ein Schmuckstück des Klubhauses, muss der neuen Kellertreppe weichen. Das Foto des Abrisses dürfte so manchen Kegelfreund traurig gestimmt haben.

sammlung zähneknirschend eine Umlage.

Bei der Eröffnung des neuen Klubhauses ist dann aller Ärger vergessen: Die Sanierung ist gelungen und wird nicht nur von den Mitgliedern, sondern auch den Gästen des Jubiläumsfestes zu Pfingsten und den Teilnehmern der Deutschen Tennis-Jugendmeisterschaft, die bei Schwarz-Weiß Köln stattfindet, bewundert und gelobt.

Die rundum gelungene Klubhaussanierung blieb nicht die einzige Baumaßnahme, für die der langjährige Vorsitzende verantwortlich zeichnete.

Die rundum gelungene Klubhaussanierung blieb nicht die einzige Baumaßnahme, für die der langjährige Vorsitzende verantwortlich zeichnete.

Hallenboden: die schiefe Ebene

Es gab schon seit Bestehen der Hockeyhalle Klagen der Hockeyspieler (aber auch der Tennisspieler, die dort samstags vormittags trainieren durften) über den harten Boden, der ohne federnde Unterkonstruktion auf Asphalt angelegt worden war. Seniorenteams mochten schon gar nicht unter diesen Umständen im Winter in die Halle ausweichen. Doch nicht nur die Elastizität des Bodens sorgt für Ärger,

Seit 1990 können die Hockeyspieler des KKHT auf einem Kunstrasen spielen, der hier gebaut wird.



an. Sein Pendant in den Bereichen Heizung und Sanitär ist Willi Heidkamp. Gemeinsam trifft man sich jeden Samstagmorgen zur Baubesprechung im Klubhaus, wobei Piwetzki und Heidkamp stets auf die Minute pünktlich sind. Scharrenbroich nimmt für sich das Recht in Anspruch, als Chef bisweilen ein wenig verspätet zu erscheinen, wobei er einem (imaginären) Stau auf der Rheinuferstraße die Schuld gibt. Die Folge: Was zuvor ohne den „Boss“ besprochen wurde, wird von diesem verworfen und muss neu verhandelt werden. Peter H. Scharrenbroich macht klar: Die Bauleitung ist Chefsache. Hans Günter Dönges, seines Zeichens Glasermeister, bringt nicht nur sein Fachwissen ein, sondern auch Materialien.

Das ehrgeizige Ziel von Scharrenbroich: Zum 75jährigen Klubjubiläum 1995 soll alles fertig sein und in neuem Glanz erstrahlen. Doch wie so oft – wenn man die Tapete von der Wand reißen – kommt auch hier Unvorhergesehenes zutage: Wände, die eigentlich stehen bleiben sollten, sind so marode, dass man sie einreißen und neu hochziehen muss. Es deutet sich also schon früh an, dass man mit den geplanten Baukosten nicht hinkommen wird. Und auch eine in Aussicht gestellte großzügige Spende des Bauunternehmers bleibt aus.

Das gibt Ärger bei der Mitgliederversammlung 1995, denn irgendwie muss das Ganze ja bezahlt werden. Am Ende beschließt die Mitgliederver-

sondern auch seine Unebenheit. Bis zu 8 cm Differenz werden gemessen. „Ein neuer, ebener Schwingboden muss her“, so die immer wieder geäußerte Forderung, der sich der Vorsitzende Scharrenbroich anschließt und entsprechend handelt.

Und so wird rechtzeitig zur Hallensaison 1995 / 1996 nachträglich in die Hockeyhalle ein Schwingboden der Firma Osterwald eingebaut - mit der Folge, dass zwar die Hockeykugel nicht mehr bergauf oder bergab rollt (je nachdem, von welcher Seite aus man das Ganze betrachtet), aber dafür eine Rampe von der Eingangstüre auf das Niveau des Spielfeldes gebaut werden muss. Die Kosten für den Boden belaufen sich auf rund 80 000 DMark. Dieser Boden zeichnet sich allerdings durch eine hervorragende Qualität aus, so dass er trotz erheblicher Belastung durch Hockey, Tennis und den Schulsport bis zum Jubiläumsjahr genutzt werden konnte.

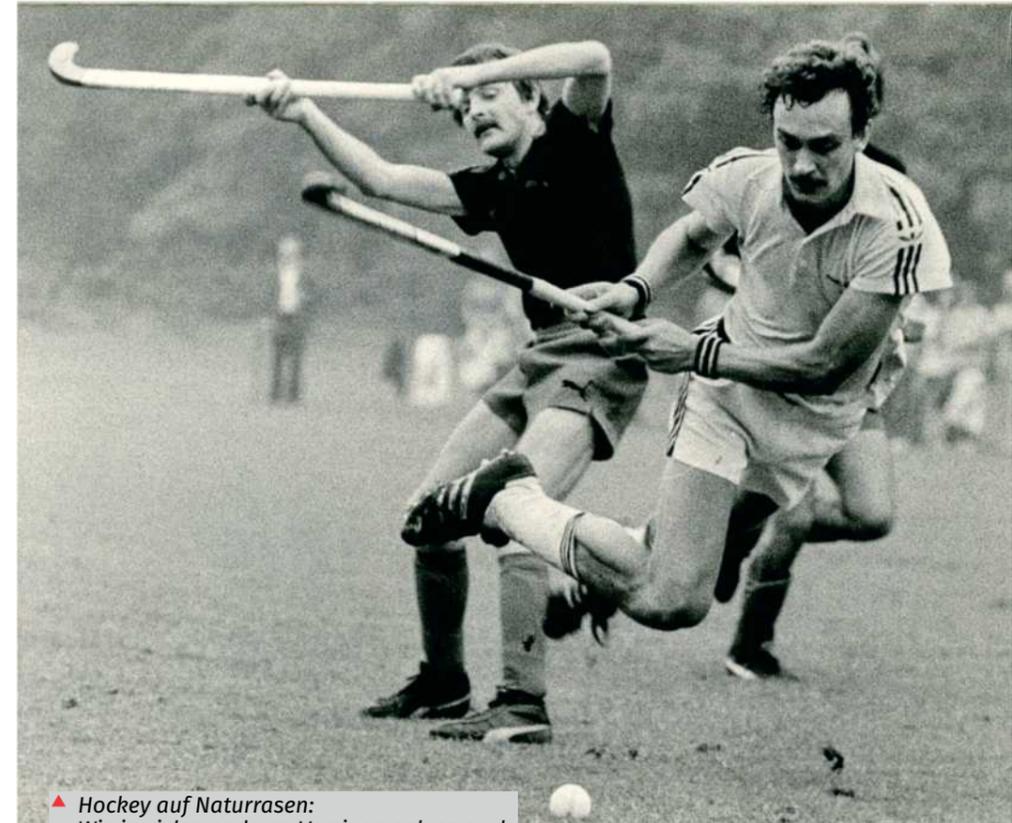
Beheizte man bisher das Klubhaus mit Heizöl so entscheidet Peter H. Scharrenbroich 1992, die alte Heizung im Klubhauskeller auf Fernwärme umzustellen. Hintergrund: Die Rheinenergie (die damals noch GEW heißt) verlegt die Fernwärmeleitungen ohnehin entlang des Klubgeländes an der Rheinseite.

Das Thema Kunstrasenplatz erreicht auch Schwarz-Weiß Köln. Es gibt Befürworter für diesen Belag, weil dadurch die Hockeybälle passgenauer

zugespielt werden können. Aber es gibt auch Gegner, die darauf hinweisen, dass der heilige Rasen des A-Platzes jedem Golfplatz zur Ehre gereichen würde und man einen solchen Platz nicht einer „Plastikwiese“ opfern dürfe. Scharrenbroich beruft einen Arbeitskreis ein, dessen Vorsitz das „Hockey-Urgestein“ des KKHT, Eberhard Kuchenbuch, übernimmt. Etwa zeitgleich mit den Freunden von Blau-Weiß Köln wird der Bau eines Kunstrasenplatzes von der Mitgliederversammlung 1989 beschlossen. Die Planung übernimmt der damalige Hockeyobmann und Garten- und Landschaftsarchitekt Klaus Steinhauer. 1990 ist es dann soweit: Der neue Platz wird eingeweiht.

Nicht bewahrheitet hat sich aber das Versprechen, dass man durch einen Kunstrasenplatz einen der drei Platzwarte einsparen könne, eher das Gegenteil ist der Fall. Und auch die Hoffnung, dass hochkarätige Hockeyspieler von Vereinen mit Naturrasen möglicherweise zum KKHT wechseln würden, erfüllte sich nicht. Im Gegenteil: Joachim Hürter, damals Europa-Jugendmeister, wechselte zu Rot-Weiß Köln, obwohl dort erst 1995 ein Kunstrasenplatz gebaut wurde.

Als Peter H. Scharrenbroich bei der Mitgliederversammlung 1999 nicht mehr kandidiert wird Claus H. Lenz Nachfolger. Er richtet an die Mitgliederversammlung den Antrag, Scharrenbroich für seine zahlreichen Verdienste die Ehrenmitgliedschaft anzutragen. Die Auszeichnung erfolgt einstimmig. Später wird er sogar noch Ehrenpräsident des KKHT.



▲ Hockey auf Naturrasen: Wie in vielen anderen Vereinen gab es auch beim KKHT Schwarz-Weiß Diskussionen darüber, ob man wie der Blau-Weiß Köln einen Kunstrasenplatz bauen sollte. Nicht nur die Kosten, sondern auch das Thema Umweltschutz waren Argumente der Gegner eines solchen Projektes.

Hockey auf Kunstrasen: Die Befürworter des neuen Spielfeldbelags im Klub haben sich durchgesetzt: Schwarz-Weiß Köln hat nunmehr auch einen Kunstrasen. Der macht das Hockeyspiel deutlich schneller und damit auch attraktiver. Heute würde niemand mehr das Rad zurückdrehen und auf Naturrasen spielen wollen.



Geld sprudelt zwar nicht, aber ein **Brunnen**

Claus H. Lenz setzt auf Grundwasser statt auf teures Leitungswasser
Das löchrige Dach der Tennishalle muss neu gedeckt werden

Der neue 1. Vorsitzende Claus H. Lenz kommt auch nicht umhin, einige kostenintensive Maßnahmen zu veranlassen. 2003 ist da zunächst der Oberbelag des Kunstrasenplatzes, der erneuert werden muss, nachdem er 13 Jahre lang intensiv im Training und bei Meisterschaftsspielen genutzt wurde. Jetzt ist er an einigen Stellen bis auf das Trägergewebe abgespielt.

Nicht zu unrecht wird befürchtet, dass ein Teil der Zuschüsse, die der Klub 1990 für den Bau erhalten hat, zurückgezahlt werden muss, denn die Beihilfe war an die Bedingung geknüpft, dass der Platz mindestens 20 Jahre genutzt werden kann. Da aber auch bei anderen Vereinen die Plätze nach zehn Jahren stark verschlissen sind, erkennen die Zuschussgeber, dass eine Haltbarkeit von 20 Jahren bei Kunstrasenfeldern illusorisch ist und verzichten auf eine Rückzahlung von Geldern. Der neue Oberbelag kann also verlegt werden.

Manchmal muss man aber auch erst einmal Geld ausgeben, um danach durch kluge Investitionen zu sparen: Claus H. Lenz lässt 2004 einen Brunnen bohren, der Grundwasser für die Beregnung des Kunstrasens fördern soll. Das spart zum einen Geld für die Bewässerung des Platzes mit teurem Leitungswasser.



▲ **Wechsel in der Vereinsführung:** Claus H. Lenz (r.) löst Peter H. Scharrenbroich als 1. Vorsitzender ab.

Zum anderen kann aber damit auch ein weiteres Problem beseitigt werden: Wenn der Kunstrasen beregnet wird – und das ist im Sommer ja beinahe im Stundenrhythmus erforderlich – reicht der Druck im Leitungssystem nicht mehr aus, um parallel auch die Tennisplätze zu wässern, die bei Trockenheit Schaden nehmen. Die eigentliche Bohrung des Brunnens kostet einiges, aber die Kosten für die Steuerung der Pumpen belaufen sich dabei zum Glück nur auf ein paar Euro, weil Platzwart Mustapha Akhabach, Elektromeister, die Anlage selbst plant und zusammenbaut.

In Lenz' Amtszeit wird noch eine weitere Maßnahme erforderlich: Das Dach der Tennishalle muss erneuert werden: Mangels unzureichender

Überlappung der Asbest-Dachplatten und defekter Dichtungen tropft es bei Regen bisweilen in die Halle. Und wo man einmal dabei ist, werden bei dieser Gelegenheit auch die vier Lichtfelder im Dach durch lichtundurchlässige Platten ersetzt, so dass es zur Freude der Tennisspieler kein Zwielflicht mehr gibt.

Dass es während der Amtszeit von Claus H. Lenz insgesamt etwas ruhiger zugeht, was Bautätigkeiten betrifft, liegt zum einen daran, dass sie kürzer als die der Vorgänger ist und zum anderen daran, dass die Mitgliederzahl bei abflauendem Tennisboom rückläufig ist, so dass Beitragseinnahmen wegbrechen, die Kosten beinahe aber unvermindert weiterlaufen.

Hardy R. Voges: Mission **erfolgreich** erfüllt

Mitgliederzahl wird mit gezielten Maßnahmen auf Rekordniveau gesteigert und der Klub bekommt die ersehnte neue Drei-Feld-Tennishalle

Der Nachfolger, der 2007 Claus H. Lenz „beerbt“, bringt denkbar gute Voraussetzung für den Leiter eines Sportvereins mit, dessen Kassen klamm sind und der mit der Tennishalle ein marodes Bauwerk zu sanieren hat: Hardy R. Voges ist Kaufmann, genauer gesagt: Hotelkaufmann, und verfügt über eine enorme Erfahrung im Bereich Baumaßnahmen. Als Geschäftsführer einer privaten Hotelgruppe hat er Betriebe durch Renovierungen geführt und zuvor Fachwissen beim Bau des Sportparks Nümbrecht erlangt. Bisher als 2. Vorsitzender im KKHT tätig, rückt er jetzt für die nächsten acht Jahre zur Nummer eins auf. Ihm zur Seite stehen mit Florian Greiner als Stellvertreter und Renate Rettig als Schatzmeisterin zwei versierte Zahlenexperten. Weil bekanntlich „ohne Moos nichts

los ist“, macht sich das Trio daran, die finanzielle Situation zu verbessern: Es wird zunächst in der Mitgliederversammlung eine deftige Umlage von 40% der Beiträge durchgesetzt. Weil man aber auf Dauer mit Umlagen Mitglieder verprellt, wird versucht, die Mitgliederzahl und damit das Beitragsaufkommen deutlich zu steigern, um die Gemeinkosten auf viele Köpfe zu verteilen und somit weitere Umlagen und Beitragserhöhungen zu vermeiden.

Mitgliederwettbewerb gewonnen

Und so wird beschlossen, den bisher schon üblichen „Tag der offenen Tür“ auszubauen und über die so genannten „Sportschauen“ offensiv mit interessanten Werbemaßnahmen zusätzliche Mitglieder zu gewinnen. Tatsächlich werden bei der ersten Veran-

staltung auf Anhieb 70, bei der Folgeveranstaltung gar 120 neue Mitglieder aufgenommen, so dass im Laufe von Voges' Amtszeit nicht nur die Mitgliederzahl auf Rekordniveau steigt, sondern der KKHT auch den zweiten Platz beim Wettbewerb „Mitgliedergewinnung“ des Tennisverbandes Mittelrhein gewinnt. Teil 1 der Mission ist erfüllt.

Um seinem Image als Familienklub gerecht zu werden, setzt sich der 2. Vorsitzende Florian Greiner dafür ein, auch etwas für die „Kleinsten“ tun und sammelt Spenden für einen neuen Spielplatz, der gebaut und von den jüngsten Mitgliedern begeistert angenommen wird.

Aber auch die erwachsenen Mitglieder melden Ansprüche an: Der Ruf



▲ **Ein Herz für Kinder:** Hardy R. Voges und Werner Heimich weihen die neue Spielstadt mit zwei jungen Mitgliedern ein.

ETL

Nr. 1 in der Steuerberatung

Über 900 Mal in Deutschland und in über 50 Ländern weltweit. Davon 47 Mal im Raum Köln.

Steuerberatung | Rechtsberatung | Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung | Finanzdienstleistung



▲ Oben: Ein ebenso erfolgreiches, wie kompetentes Trio 2014: Florian Greiner, Hardy Voges und Renate Rettig.

Mitte: Spatenstich zum Bau der neuen Tennishalle: Bauunternehmer Klönne, Vorsitzender Hardy Voges und Architektin Ilse Königs.

Unten: Hardy Voges dankt den Platzwartern, die die Auffahrt zum Klubhaus barrierefrei gepflastert haben.

nach einer neuen Tennishalle wird ab 2010 immer lauter (die alte Halle ist so marode, dass sich eine Sanierung nicht lohnt). Und so wird 2011 ein Tennishallenausschuss gebildet, der sich mit der Frage beschäftigen soll, ob sich der Bau einer neuen Drei-Feld-Halle rentiert. Tatsächlich sind die Berechnungen positiv, so dass der Vorstand nach einem erfolgversprechenden Gespräch mit den für eine Baugenehmigung zuständigen Amtsleitern beschließt, der Mitgliederversammlung den Neubau der Halle zu empfehlen. Und die stimmt dem Vorhaben auch zu.

Bau mit engem Zeitplan

Es gibt für den Bau sogar einen Zuschuss der Stadt Köln in Höhe von 600 000 Euro. Zusätzlich muss trotzdem ein Darlehen über die Hausbank bei der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) aufgenommen werden. Und den bekommt man nicht mal eben mit einem zweiseitigen Kreditantrag. Vielmehr muss Schatzmeisterin Renate Rettig kiloweise Papier zusammentragen und bei der KfW einreichen. Aber schließlich ist es soweit: Der Kredit ist bewilligt und die Bagger rollen Mitte 2014 an. Voges' ehrgeiziges Ziel: In der Hallensaison 2014 / 2015 sollen bereits die drei Plätze vermietet werden. Das gelingt trotz einiger Widrigkeiten, als zum Beispiel die Bagger versehentlich Versorgungsleitungen kappen. Außerdem gibt es bei Sondierungsbohrungen den Verdacht, dass sich ein Blindgänger aus dem 2. Weltkrieg im Boden befindet. Doch der bestätigt sich nicht.

Die Planung der neuen Halle

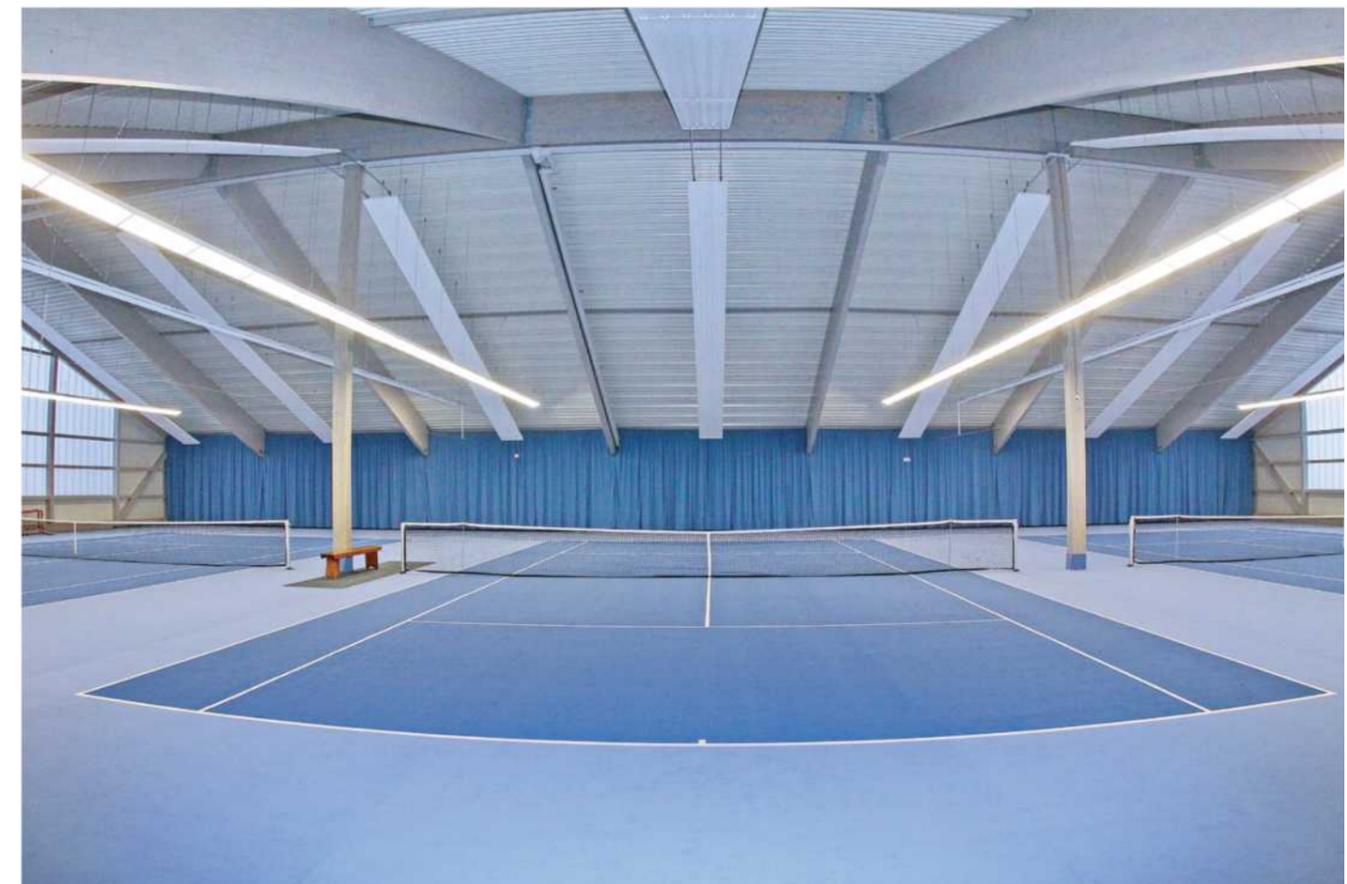
chitektin Ilse Königs und Dipl. Ing. Joachim Bähr.

Bei der Ausführung setzt man auf Bewährtes: Die Hallenbaufirma Jelitto & Klönne setzt sich bei der Ausschreibung durch. Die Väter der beiden Firmenchefs haben schon 1973 die alte Tennis- und Hockeyhalle gebaut.

Tatsächlich wird die Halle mit nur wenigen Tagen Verspätung im Oktober fertiggestellt. Das was da in rekordverdächtiger Zeit gebaut wurde, kann sich sehen lassen: eine moderne Halle mit Steuerung der Zugangskontrolle, des Lichts und auch der Heizung. Das macht das österreichische Buchungssystem „Tennis 04“ möglich, was vor allen Dingen für das Klubbüro eine Arbeitersparnis mit sich bringt. Die Tennisspieler können freie Stunden zu Hause vom Computer aus, oder unterwegs mit einer App auf dem Handy oder spontan an einem Touchscreen im Klubhaus buchen. Aber auch die Beleuchtung und der Veloursbelag werden von den Tennisspielern in den höchsten Tönen gelobt.

Nur Duschräume gibt es im neuen Hallenkomplex nicht: Es war geplant, einen Tunnelgang von den Sanitärräumen im Klubhaus zur Halle anzulegen, doch hierfür fehlte letzten Endes das Geld – zum damaligen Zeitpunkt rund 60 000 €. Das ist dann eine Baumaßnahme, an der sich spätere Vorstände versuchen können.

Als Hardy Voges 2015 nicht mehr für den Vorsitz kandidiert, kann er eine positive Bilanz ziehen: Mission erfolgreich erfüllt.



Kleinkram, **Bigpoints** und Sahnehäubchen

Florian Greiner baut den ETL-Sportpark mit einem zweiten Kunstrasen und dem Athletikzentrum aus und modernisiert die marode Hockeyhalle

Nachdem bei der Mitgliederversammlung im März 2015 neben Hardy R. Voges auch Schatzmeisterin Renate Rettig und Haus- und Platzwart Werner Heimich nicht mehr kandidieren, müssen die wichtigsten Vorstandspositionen neu besetzt werden, wobei die Mitgliederversammlung die vorgeschlagenen Kandidaten en bloc ohne eine einzige Enthaltung als Team wählt. Und das wird sich schon bald als sehr vorteilhaft für die Ideen des neuen Vorsitzenden Florian Greiner erweisen.

Greiners Stellvertreter ist mit Klaus Schmitz ein Schwarz-Weißes „Urgestein“. Die Position des Schatzmeisters übernimmt Stefan Schumacher, der bereits in der 1. Hockey-Herrenmannschaft gespielt hat und das im Hinblick auf Baumaßnahmen so wichtige Amt des Haus- und Platzwarts überträgt die Mitgliederversammlung Moritz Funke. Aber auch der Leiter der Tennisabteilung, Sebastian Dorfmueller, wird bei diversen Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen eine Rolle spielen. Die Hauptverantwortung liegt qua Amt beim neuen Vereins-Chef, aber im Team werden alle Maßnahmen vorbereitet und umgesetzt.

Zudem wird es ab 2017 zwei neue Ressorts geben. Edmund Labonté wird Das Amt für Marketing und Sponso-



▲ **Drei Klubvorsitzende: Hardy R. Voges, Claus H. Lenz und Florian Greiner.**

ring übernehmen- Andreas Vogel wird Eventmanager.

Doch schon gleich zu Beginn von Greiners Amtszeit tut sich eine Baustelle auf, die schnelles Handeln erfordert. Der 2003 erneuerte Belag des Kunstrasens ist inzwischen auch schon wieder zwölf Jahre alt und verschlissen, so dass er nicht mehr wirklich beispielbar ist. Ein neuer Belag muss her und das – so die Parole des Klubvorsitzenden – möglichst durch Zuschüsse und Spenden finanziert, ohne die Mitglieder mit einer Umlage zu belasten. Und tatsächlich gelingt es dank vieler Klein- und einiger Großspenden, das Geld für die neue

Platzdecke zusammenzubekommen, so dass pünktlich zum Saisonstart wieder Hockey- und Lacrossespiele ausgetragen werden können.

Neben der Bewältigung von ad-hoc-Krisen zeigt der neue Vorsitzende aber auch perspektivische Weitsicht: Gemeinsam mit seinem Freund und Stellvertreter Klaus Schmitz wird er gleich nach der Mitgliederversammlung und seiner Wahl beim Sportamt der Stadt Köln vorstellig, um auszuloten, ob und inwieweit die Förderung zum Bau eines neuen zweiten Kunstrasenplatzes möglich ist. Dabei ist zu diesem Zeitpunkt weder klar, woher das Geld für den Eigenanteil kommen soll, noch wo der zweite Platz gebaut werden kann.

Möglicherweise ist es dieser Besuch im Sportpark Müngersdorf, der 2018 dazu führen wird, dass die Stadt Köln das benachbarte Sportgelände „Am



◀ **Klub-Chef und Teamplayer Florian Greiner (r.) und seine Mannschaft.**



◀ **Klaus Schmitz, Edmund Labonté und Florian Greiner bereiten 2019 zum 100jährigen Klubjubiläum eine Fotoausstellung vor.**

Obligo geblieben: Noch unter dem vorherigen Vorstandsteam war über eine Umlage Geld für eine Sanierung der Dusch- und Umkleieräume der Damen und Herren eingesammelt worden. Doch bisher konnten aufgrund technischer Probleme diese Arbeiten noch nicht gestartet werden. 2017 aber ist es endlich soweit: Fast alle Sanitäräume im Klubhauskeller werden neu gefliest und es werden auch die alten Blechspinde durch neue, moderne Schränke ersetzt. Eigentlich ist es fast unmöglich Handwerker zu bekommen. Aber zum Glück hat der Leiter der Tennisabteilung, Sebastian Dorfmueller, Beziehungen zu guten Firmen. Und als diese ihre Arbeiten beendet haben, sind die Räumlichkeiten im Klubhauskeller nicht mehr dunkel und muffig, sondern hell und freundlich.

Die KKHT-Anlage wächst

2018 steht fest: Die Stadt ist bereit, das bis 2017 von den Fußballern genutzte benachbarte Sportgelände „Am Molenkopf“ dem KKHT zu übertragen. Damit ist auch klar, wo der sehnlichst erwartete neue zweite Kunstrasen errichtet werden kann. Zuschüsse für den Platz wird es ebenfalls geben. Es bleibt allerdings für den Eigenanteil eine Finanzierungslücke von rund 250.000 Euro, die es zu schließen gilt. Bei der Akquise von Spenden zeigen sich unter anderem Dingen die Lacrossespieler

Molenkopf“ dem KKHT Schwarz-Weiß anbieten wird. Zu diesem Zeitpunkt spielen zwar auf dem bis 2013 von den „Sportfreunden 93“ genutzten Platz die Fußballer des FC Viktoria 04, denen sich die Sportfreunde 93 angeschlossen haben. Doch schon 2017 wird mangels Interesse der Platz von den Viktorianern wieder aufgegeben und bleibt zunächst sich selbst überlassen.

Das Projekt „Zweiter Kunstrasenplatz“ bleibt weiter Thema. Doch man darf als verantwortungsbewusster Vereinsvorstand nicht nur auf die großen Projekte schielen, sondern muss sich zwangsläufig auch mit diverserem „Kleinkram“ beschäftigen, wie zum Beispiel der Neu-Eindeckung des Klubhausdachs. Das lässt Greiner unter fachlicher Mitwirkung seines Haus- und Platzwartes Moritz Funke bei dieser Gelegenheit mit einer Wärmedämmung versehen, um künftig Energiekosten zu sparen. Bei der letzten Eindeckung Anfang der 1980er-Jahre hatte Klubmitglied Kurt Recker, seines Zeichens Architekt, eine solche

Maßnahme noch vergebens angeht.

Apropos „Energiekosten sparen“: Die Stromrechnungen schnellen regelmäßig im Winter in die Höhe, was nicht nur an der Trainingsbeleuchtung des Kunstrasenplatzes liegt, sondern auch an der Beleuchtung der Tennishalle mit Neonröhren – heutzutage nicht mehr Stand der Technik. Also lassen Vorsitzender Florian Greiner und Moritz Funke (Vorstand Klubanlage, wie der das Ressort des Haus- und Platzwartes seit 2017 heißt) LED-Röhren sowohl in der Hockeyhalle, wie auch in der Tennishalle einbauen. Auch diese Investition wird sich in absehbarer Zeit durch geringeren Stromverbrauch amortisieren.

In einer Sache ist der Vorstand bisher jedoch gegenüber den Mitgliedern im



▶ **2015: Ein neuer Belag für den „alten“ Kunstrasen.**



◀ 2020 ist es endlich so weit: Der zweite Kunstrasenplatz wird gebaut.

mehr (siehe letzte Umschlagseite), aber auch die Mitarbeiter des Sportamtes und anderer städtischer Dienststellen haben mit ihrem Engagement für den Sport mit dazu beigetragen, dass Schwarz-Weiß Köln jetzt über eine ausgezeichnete Sportstätte verfügt.

Kursangebote im neuen Yogaloft

Der KKHT hat aber nicht nur einen Sportplatz „geerbt“, sondern auch Aufbauten: ein Gebäude mit der ehemaligen Platzwartwohnung, einem kleinen Klubraum und mit Umkleide- und Duschräumen. Obwohl erst vor einigen Jahren unter Einsatz von Mitteln aus dem Konjunkturpaket II modernisiert, wird schnell klar: Hinter Wandverkleidungen und oberhalb der abgehangenen Decke wartet erheblicher Sanierungsbedarf in Form von Schimmel und durchgefallenen Holzbalken. So kann man die Gebäude nicht verwenden. Eine Sanierung ist erforderlich.

Leider gibt es dafür keine weiteren Zuschüsse, so dass neben bezahlten Fachkräften auch die ehrenamtlich Hilfe von Hockey- und Lacrosseteams benötigt wird, die tatkräftig zu Pinsel und Farbe greifen. Die Vereinsführung ist sich nicht zu schade, auch selbst mit anzufassen und übernimmt Malerarbeiten mit ihren Mannschaftskollegen von der „Vier-

sehr einfallreich. Die ebenso professionelle wie lustige Kampagne (www.machplatz.de) wirbt für einen symbolischen Parzellenkauf und findet viel Beachtung. Aber auch die Hockeyspieler sammeln fleißig Geld und besorgen sogar auch diesmal wieder einige Großspenden, so dass der Neubau des zweiten Kunstrasenplatzes erfolgen kann.

Obwohl dieser neue Kunstrasenplatz exakt an Stelle des alten Aschen-Fußballplatzes erstellt werden soll, ist es dennoch zwingend erforderlich, einen Bauantrag für das Projekt zu stellen. Das kostet nicht nur Geld, sondern vor allen Dingen auch Zeit. Aber die städtischen Amtsstuben tun ihr Bestes und so können die Bagger Anfang Januar 2020 anrücken.

Der neue Platz hat natürlich auch einen Polytan-Belag und verfügt im Gegensatz zu seinem in die Jahre gekommenen Pendant nebenan über eine automatische Beregnungsanlage. Zudem spendiert Energieversorger Rheinenergie beiden Plätzen eine neue LED-Flutlichtanlage. Aus einer Idee, an deren Anfang niemand verwirklichen können, ist ein Schmuckstück geworden, um das andere Klubs den KKHT beneiden. Die Anlage führt fortan den Namen „ETL-Sportpark“, benannt nach dem langjährigen Premiumsponsor des Klubs.

Apropos Sponsor: Unternehmen wie ETL, Arcadis, Sparkasse KölnBonn, Mayersche (inzwischen Thalia), Cramer Schreinerei, Deltax und einige

Die Promoter des Projektes, Florian Greiner und Klaus Schmitz machen mit Geschäftsführer Torsten Bartel den ersten Spatenstich, und zwar diesmal mit dem Bagger – es ist ja Eile geboten. Mit einer großen Baggerschaufel schafft man natürlich deutlich mehr, als mit einem kleinen Spaten. Die Zeit drängt nämlich, weil geplant ist, den neuen Platz noch vor Pfingsten und dem Jubiläumsturnier fertigzustellen. Und das gelingt dann auch tatsächlich.

Der KKHT bekommt sein eigenes Athletikzentrum.



ten“. So entstehen im Teamwork ein kleines aber feines Yogaloft und ein Athletikzentrum. Die ebenfalls vorhandenen Sanitärräume direkt an den beiden Kunstrasenplätzen verbessern die Belegungssituation in den Umkleideräumen des Klubhauses vor allen Dingen an den Wochenenden.

Schade nur, dass eine große Einweihungsparty des neuen Teils der Klubanlage ebenso wie das große Jubiläumswochenende zum 100jährigen Klub-Bestehen der Corona-Pandemie zum Opfer fällt. So bleibt es erst einmal bei einer kleinen Feier. Und die findet bei schönem Wetter auf der neuen Terrasse zwischen den beiden Kunstrasenplätzen mit Ehrengästen wie der DHB-Präsidentin Carola Meyer und dem WHV-Präsident Michael Timm statt. Diese Terrasse war eigentlich bei den Baumaßnahmen nicht vorgesehen: Doch Greiner hatte die gute Idee, den überschüssigen Bodenaushub hierfür zu verwenden und somit eine erhöhte Plattform zu schaffen, von der aus man einen guten Blick auf das Geschehen auf die beiden Kunstrasenplätzen hat. Fazit: Die Gestaltung des neuen Geländes „Am Molenkopf“ ist perfekt gelungen.

Sanierung der Hockeyhalle

Schließlich bietet sich Greiner im Jubiläumsjahr noch die Chance, das bisher schon auf der Klubanlage Geschaffene mit einem Sahnehäubchen zu krönen. Obwohl: „Sahnehäubchen“ ist ein klassisches Understatement. Denn es geht um die alte Hockeyhalle und deren Eigenheiten und Macken, an die sich nicht nur die Sportler und Sportlerinnen, sondern ebenso die Zuschauer im Laufe der vergangenen 48 Jahre gewöhnt haben: Die Halle ist nicht ganz dicht, bei Regen oder Schnee wird der Boden zur Schlidderbahn und Spiele müssen unterbrochen werden.

Die Gasheizung erschreckt beim Einschalten mit einer offenen Flamme, die sich am Heizstrahler entlang schlängelt und beim Kindertraining

für bedenkliche Blicke der besorgten Eltern gen Decke sorgt. Eigentlich haben sich Generationen von Hockeyspielern an diese Situation gewöhnt. Klar: Das, was man in die Halle an Energie steckt, um zumindest Minustemperaturen zu vermeiden, das geht durch Ritzen in Wänden und Decke gleich wieder verloren und natürlich wäre eine Sporthalle mit einer besseren Dämmung und einer richtigen Heizung willkommen, aber dafür ist zunächst kein Geld da, also musste das Projekt bisher immer wieder zurückgestellt werden.



▲ Unverhofft kommt oft: Mit einem Beihilfeprogramm des Landes kann die marode Hockeyhalle saniert werden.

Genau im rechten Moment legt das Land Nordrhein-Westfalen“ das Beihilfenprogramm „Moderne Sportstätten 2022“ auf. Da können sich Sportvereine bewerben, um ihre marode Sportstätte mit einem Zuschuss zu sanieren. Das Problem: Es gibt im ganzen Bundesland sehr viele Sanierungsfälle, doch der Topf mit den Fördergeldern reicht natürlich bei weitem nicht aus, um alle Sportanlagen auf Vordermann zu bringen. Um in den Genuss von Zuschüssen in Höhe von 85% der Sanierungskosten zu kommen, muss in Köln ein Gremium, in dem der StadtSportBund Köln und der frühere Sportamts-Chef Dieter Sanden vertreten sind, die Maßnahme als förderungswürdig deklarieren. Der KKHT lädt den Vorsitzenden des StadtSportBundes, Peter

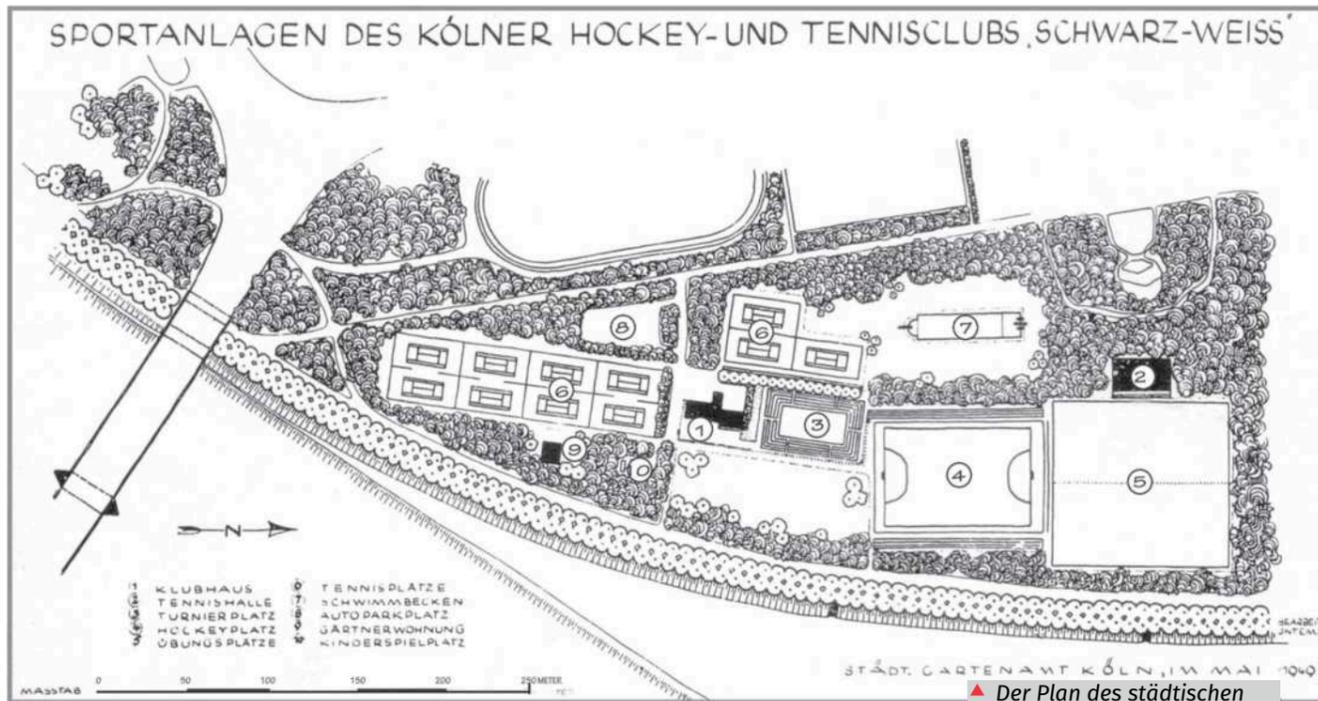
Pfeifer, und die Geschäftsführerin Christine Kupferer ein, um beiden die marode Halle zu präsentieren.

„Die Mängel sind unüberschaubar und dieses Projekt passt genau in das Förderprogramm“, so die einhellige Meinung der StadtSportBund-Führung und so gibt es sofort das „Go“.

Das war im März 2020. Und tatsächlich wird die Sanierung der Halle nur ein Jahr später im März 2021 gestartet, nachdem alle erforderlichen Kostenpläne und Anträge eingereicht

sind. Dabei werden die Seitenwände mit Fenstern und Türen sowie das Dach und die Heizung erneuert. Nur der alte Hallenboden und die Tribüne sollen vorerst bestehen bleiben. Die Sanierung und die damit verbundene Nachhaltigkeit durch Energie-Einsparung passt in das Credo des Klub-Vorsitzenden Greiner: „Unser Klub muss ‘grüner’ werden“.

Jetzt freuen sich vor allen Dingen die Hockeyspieler und die Zuschauer, dass die Zeiten vorbei sind, in denen man in der Halle bibbern musste. Niemand trauert der alten Halle nach. Oder vielleicht doch einer: Gastronom Georg Ntagiantas: „In der alten Halle war es so kalt, dass Glüh-



▲ Der Plan des städtischen Gartenamtes sah 1949 auf der Klubanlage einen Pool vor (Nr. 7)

wein und heiße Würstchen reißenden Absatz fanden – das ist wohl jetzt Vergangenheit!“

Und damit sind wir auch am Ende unseres Rückblicks über die wichtigsten Baumaßnahmen, die den KKHT in den 100 Jahren seines Bestehens immer wieder verbessert haben und über die Baumeister, die diese Maßnahmen mit Weitsicht bei der Planung und Zähigkeit bei der Umsetzung durchgesetzt haben.

Natürlich hatten diese dabei auch Helfer, zum Beispiel ihre Kolleginnen und Kollegen im Vorstand, die jeweiligen Klubdirektoren und Geschäftsführer sowie vor allen Dingen aber auch die Platzwarte, die mit ihrer Ar-

beit und ihrem Geschick dazu beigetragen haben, die Baukosten zu reduzieren. Nicht zu vergessen die vielen Gönner, die ihr Scherflein zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben. All diesen Personen, die sich selbstlos in den Dienst einer guten Sache gestellt haben, gilt es für die geleistete Arbeit zu danken. Die wahrscheinlich beste Art und Weise, diesen Dank auszudrücken, ist die Wertschätzung des Geleisteten und die pflegliche Behandlung der geschaffenen Werte.

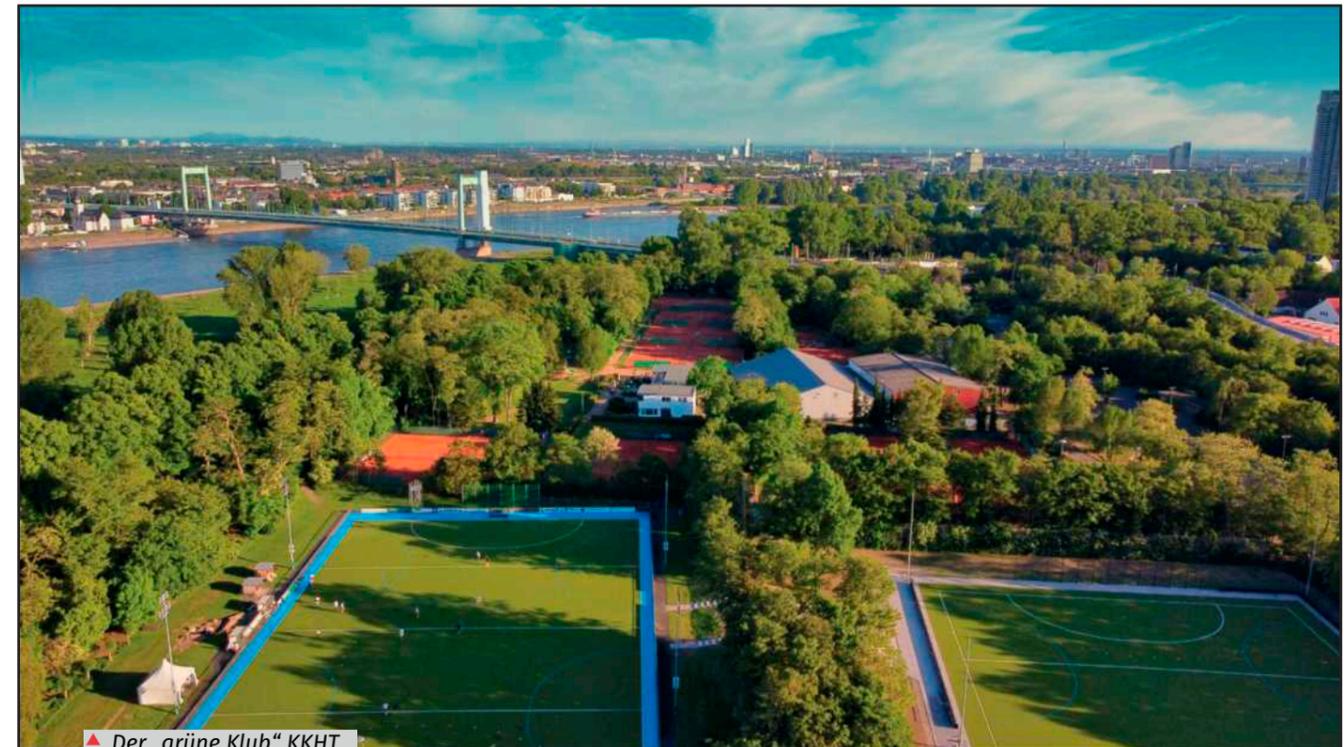
So, wie sich die Klubanlage jetzt präsentiert, kann man davon ausgehen, dass es nichts mehr zu tun gibt. Obwohl: Es gibt da mal einen Plan des städtischen Gartenamtes aus dem Jahr 1949, in dem der Architekt da-



▲ Florian Greiners Credo: Der Klub muss „grüner“ werden.

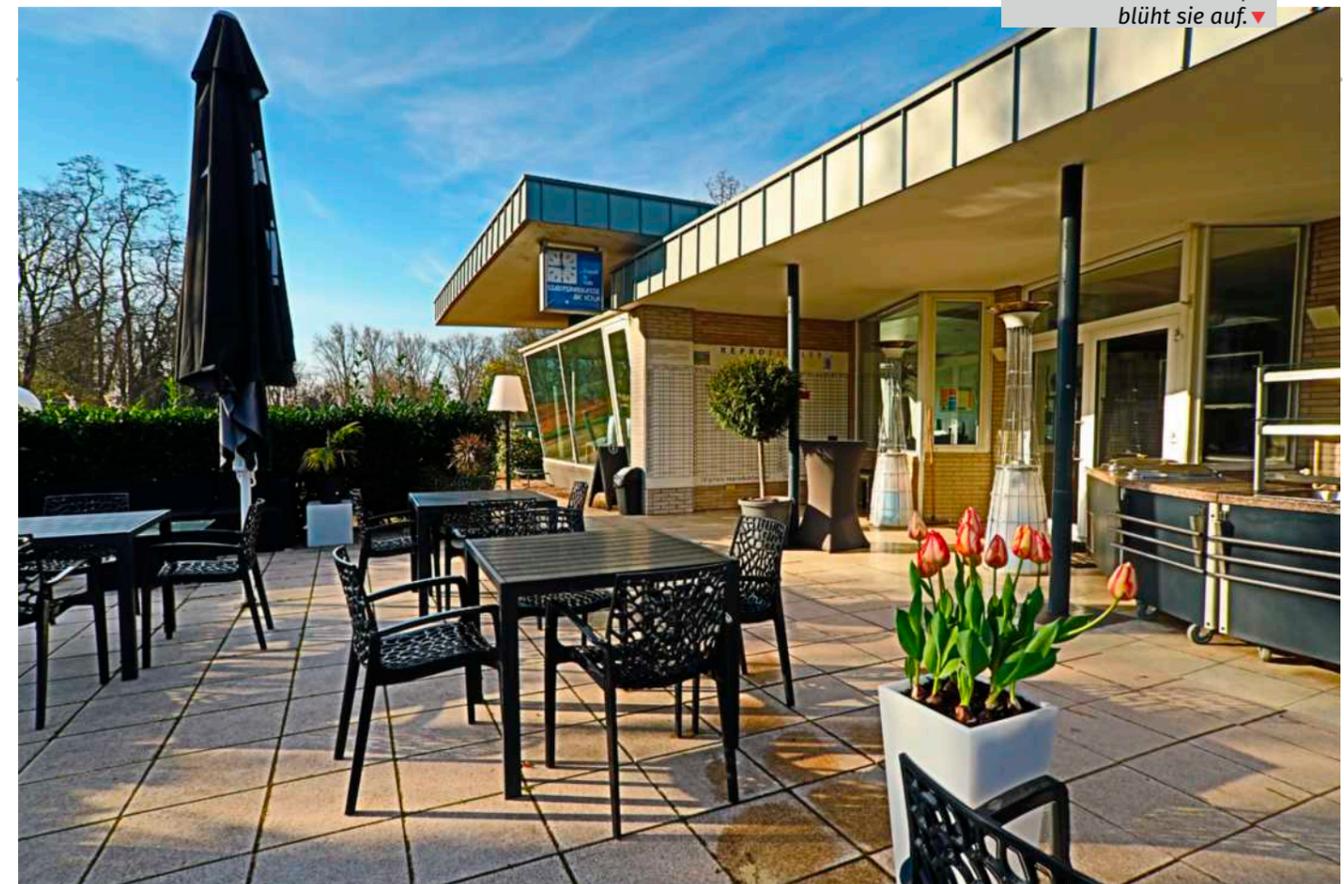
mals schon in etwa vorgezeichnet hat, wie man die KKHT-Anlage einmal gestalten könne. Der Plan hat große Ähnlichkeit mit der heutigen Anlage, auch wenn damals noch niemand ahnte, dass der Klub einmal 20 Tennisplätze und zwei Kunstrasenplätze haben würde. Auf diesem Plan ist ein kleines Freibad eingezeichnet, das natürlich nie gebaut wurde. Doch wer weiß: Vielleicht ist das ein neues Ziel für eine spätere Vorstandsgeneration, das es zu verwirklichen gilt.

Herbert Bohlscheid



▲ Der „grüne Klub“ KKHT im Landschaftsschutzgebiet „Riehl Aue“ ist sich seiner Verantwortung für Natur und Umwelt sehr bewusst.

Lange Jahre war die Gastronomie ein Sorgenkind des KKHT. Unter den neuen Pächtern Tina Molzahn und Georg Ntagiantas, die viel in Terrasse und Klubraum investieren, blüht sie auf. ▼



KKHT-Newsletter

Informationen aus dem KKHT Schwarz-Weiß 1920 e.V.

Der KKHT-Newsletter erscheint in der Spielsaison im Normalfall wöchentlich. Er kann über die Website www.kkht.de an- und abbestellt werden. Bitte beachten Sie, dass Sie die jeweilige Aktion mit einem Bestätigungslink autorisieren müssen. Gelegentlich werden Bestätigungslinks von den E-Mail-Programmen irrtümlich in den Spam-Ordner kopiert.

Verantwortlich für Druck und Inhalt:

Herbert Bohlscheid • KKHT Schwarz-Weiß Kuhweg 20 • 50735 Köln • Tel. 02 21 / 976 22 10

Redaktion: Herbert Bohlscheid • Sven Winterschladen

Redaktionsadresse: newsletter@hebosoft.de

The logo for ETIL features the letters 'E', 'T', and 'L' in a bold, grey, sans-serif font. A green horizontal bar is positioned above the 'T'.The logo for ARCADIS consists of an orange circular icon with a white shape inside, followed by the word 'ARCADIS' in a bold, black, sans-serif font.

Design & Consultancy
for natural and
built assets

The logo for KEMPEN KRAUSE features a stylized blue 'K' icon above the text 'KEMPEN KRAUSE' in a bold, blue, sans-serif font, with 'BERATENDE INGENIEURE GMBH' in a smaller font below.The logo for Malzkorn features the word 'Malzkorn' in a white, cursive script font on a dark blue background, with 'SANITÄTSHAUS UND ORTHOPÄDIE-TECHNIK' in a smaller, white, sans-serif font below.The logo for LE MOI features the words 'LE MOI' in a large, black, serif font, with 'DIE ONLINE-VINOTHEK DES RESTAURANTS LE MOISSONNIER' in a smaller, black, sans-serif font below.The logo for DOMKÖLSCH features a circular icon with a stylized 'D' and 'M' and the text 'DOMKÖLSCH' in a bold, black, sans-serif font.The logo for Sparkasse KölnBonn features a white icon of a person sitting at a desk, followed by the text 'Sparkasse KölnBonn' in a white, sans-serif font on a red background.The logo for Deltax features a blue play button icon followed by the text 'Deltax' in a bold, blue, sans-serif font, with 'Wirtschafts- und Steuerberatungs GmbH' in a smaller font below.The logo for Deutsche Vermögensberatung features a stylized black 'V' icon followed by the text 'Deutsche Vermögensberatung' and 'G. Gammersbach' in a black, sans-serif font.The logo for Jack Player features a red silhouette of a person playing tennis, followed by the text 'Jack Player' in a red, cursive font and 'JACK-PLAYER.COM' in a smaller, red, sans-serif font below.The logo for CRAMER features the word 'CRAMER' in a large, green, sans-serif font, with 'SCHREINEREI GmbH' in a smaller, green, sans-serif font below.The logo for quinders features a stylized yellow 'Q' icon followed by the text 'quinders' in a bold, orange, sans-serif font, with 'grains oilseeds futures' in a smaller font below.The logo for Mayersche features a colorful bar chart icon followed by the text 'Mayersche' in a white, sans-serif font on a dark blue background.The logo for Das Berghölzchen. features the text 'Das Berghölzchen.' in a white, sans-serif font on a dark blue background.The logo for Kinderärzte am Zoo features three green circles of varying sizes followed by the text 'Kinderärzte am Zoo' in a green, sans-serif font.The logo for Wolters Kluwer features a colorful globe icon followed by the text 'Wolters Kluwer' in a grey, sans-serif font.The logo for BHP HOCKEYSHOP features a green and blue icon of a person playing hockey, followed by the text 'BHP HOCKEYSHOP' in a bold, blue, sans-serif font.